

Günter Knoblauch

Chronik einer angekündigten Flucht



Die Flucht

In einer spektakulären und dem Generalstaatsanwalt der DDR angekündigten Flucht über vier Grenzen erreicht der Autor 1971 die Bundesrepublik. Zurückbleiben seine Verlobte und sein sechs Monate alter Sohn. Wenn man auf so riskante Weise flüchtet, dann muss es dafür eine Vorgeschichte geben.

Die Freunde

Der Bogen wird gespannt vom abenteuerlichen Reisen im Ostblock, wie man es so eigentlich gar nicht durfte, wie man vor Ort Geld beschaffte, das man offiziell nicht erhalten konnte und weiter über die Indoktrination, der man als Student und Reiseleiter ausgesetzt war, bis hin zur Verhaftung durch das MfS.

Der Feind

Es gelingt, aus dem Stasi-Gefängnis heraus, die Freunde zu warnen. Die Schilderungen aus der Stasi-Haft und dem Gelben Elend werden um zeithistorische Informationen ergänzt. Nach der Haftentlassung eskaliert die Situation. Die Flucht ist die Ultima Ratio.

Ein Tagebuch angesiedelt zwischen Krimi und erlebter Zeitgeschichte



Günter Knoblauch

Chronik einer angekündigten Flucht

Die Freunde – Der Feind – Die Flucht

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Günter Knoblauch
D-82061 Neuried
www.knobi-muc.de
www.mountain-dreams.de

Gestaltung und Layout: Günter Knoblauch
Titelseite und Kartendaten: Unter Verwendung von
Google Maps ©2021 Google, GeoBasis-DE/BKG8(©2009)
Schriften: Carlito, Trabajo, SIL OFL

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 9783754333457

Den vielen im Buch genannten Personen, die in den Ministerien, Verwaltungen und Organisationen der Bundesrepublik für uns aktiv waren, wie auch unseren Freunden in der Bundesrepublik und in der ehemaligen DDR, die in all den Jahren zu uns hielten und uns unterstützten, gilt unser Dank.

Allen, die beim Durchsehen des Manuskriptes halfen – ganz besonders Kristin Koschnick – sei für ihre Unterstützung gedankt.

Bei Auszügen aus Fernschreiben und Protokollen wurde die verwendete Orthografie und Schreibweise beibehalten. Fotos, Briefe, Dokumente, sonstiges Bildmaterial oder Ausschnitte daraus sind, wenn nicht anders angegeben, aus dem Archiv des Verfassers oder aus BStU-Unterlagen.

Inhaltsverzeichnis

Prolog	9
Die Freunde	15
Reisen im Ostblock	15
Wir reisten, wie wir eigentlich nicht durften	17
Zwei Rucksäcke aber kein Geld	27
Jeans für Sex.....	31
Vorsicht bei Speisen, die man nicht kennt	40
Als Reiseleiter für Jugendtourist.....	49
Studentenzeit – Wer ist hier in der Partei?	61
Kollektivierung – Drückerkolonne	70
Episoden an der Technischen Universität Dresden	80
Der Feind	93
In den Fängen der Stasi	93
Der Kassiber	122
Die Gegenüberstellung	137
Tage in der Gefängniszelle.....	142
Die Gerichtsverhandlung.....	152
Das Gelbe Elend – Bautzen.....	169
Anwerbeversuche des MfS.....	174
Die Eskalation	201
Generalstaatsanwalt der DDR	203

Das MfS hört ab.....	245
Den Rechtsbruch legalisieren ?	250
Die Flucht	253
Die angekündigte Flucht.....	255
Der Schritt über die Grenze nach Tschechien.....	256
Die ungarische Grenze.....	274
Flucht nach Jugoslawien.....	307
Die Mur – Grenze zu Österreich	330
Auf der anderen Seite der deutsch – deutschen Grenze	337
Das MfS reagiert auf meine Flucht.....	356
Die Jahre 1971 bis 1974.....	377
Fahrten in die DDR	385
Aus MfS-Unterlagen – „der K. gerät außer Kontrolle“	401
Der Paketdiebstahl des MfS	409
Die Akte „OPV Zwiebel“ wird geschlossen.....	415
Die Zeit danach – Betrachtungen.....	417
Der Makel des Staates DDR	421
Die DDR – ein Rechtsstaat?	430
Die verschollenen Tagebücher – die Betrüger	437
Die Macht des Vergessens.....	446
Anhang zu Chronik einer angekündigten Flucht	451
Über den Autor	473

Prolog

Am 11. Juni 1971, wenige Minuten nach 5 Uhr morgens, schulterte ich meinen kleinen Rucksack. Darin befanden sich ein paar Butterbrote und ein kleiner Knirps Mehr hatte ich an diesem Morgen nicht bei mir. Nachdem ich die Wohnungstür verschlossen, die Haustür leise aufgeschlossen und die Schlüssel versteckt hatte, ging ich vorsichtig am offenen Schlafzimmerfenster des Hausmeisters vorbei zum auf die Hauptstraße führenden Nebeneingang. Den hatte ich am Vorabend bereits aufgeschlossen. Ich öffnete ihn lautlos und hielt Ausschau nach beiden Richtungen. Keine Personen oder abgestellten Autos waren zu sehen. Langsam, ganz normalen Schrittes, ging ich los. Niemand folgte mir. Ich war auf der Flucht!

Wie kam es dazu?

Die Freunde

Mit 14 Jahren noch als Schüler radelte ich mit meinem Freund Jürgen von Hamburg durch den Teutoburger Wald bis an den Rhein, die Mosel und nach Stuttgart. Mit dem Abschluss der Schule erfuhr ich, dass nicht alle gleich waren in der DDR. Mit 16 Jahren, während meiner Lehrzeit, überzeugte man mich, dass ich mich schon etwas verbiegen müsste, wenn ich nicht benachteiligt sein wollte – in der DDR! Dankbar bin ich all jenen, die damals schon moderierend eingriffen, Hinweise gaben, da sie oft besser als ich den Spielraum im System DDR überblickten.

Mit 18 Jahren hatte ich deshalb schon einen kleinen Buckel, war aber noch hoffnungsvoll. Worauf? Bald einmal mit meinem Freund Rainer auf die Zugspitze zu steigen! Mit 21 Jahren kannte ich auch schon Tricks, um im Ostblock zu reisen – was eigentlich nicht ging – und wie man sich ausländische Währung beschaffte, die man eigentlich nicht haben konnte. Mit 22 Jahren befand ich mich in einem Umfeld mit Studenten, die von den Vorlesungen in Marxismus-Leninismus nicht viel hielten und lieber in den Ferien gen Westen in die Alpen, an die Nordsee oder nach Italien gefahren wären anstatt zum herbstlichem Ernteeinsatz in der DDR. Mit 24 Jahren lasen wir, was wir nicht lesen durften. Bücher, für die andere schon ins Gefängnis gewandert waren. Wo? Auch in der DDR.

Wo ich mich nicht hinschicken lassen wollte: Ich simulierte, wie Horst Buchholz als Felix Krull in „Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“¹. Wo man von uns Bekenntnis zum Sozialismus und zur DDR einforderte: Wir bekannten uns. Wir logen, ohne rot zu werden. Nahmen wir anfangs manches auf die leichte Schulter, fanden es teilweise lustig, reagierten spöttisch, so häuften sich die Erlebnisse, die nachdenklich stimmten.

So implizierte das Erleben fast zwangsläufig die Frage: Wie weit würde ich gehen, mich mit dem System zu arrangieren? Es war absehbar: Der Konflikt mit der sozialistischen Realität in der DDR würde kommen.

Mit dem Bau der Berliner Mauer hatte die DDR-Regierung am 13. August 1961 das letzte Schlupfloch für die Flucht oder einen Ausflug nach dem Westen verschlossen. Jetzt konnte rigoros gegen alles *Nicht-System-Konforme* vorgegangen werden. Man machte uns klar, dass die Freiheiten und Entfaltungsmöglichkeiten, die die DDR gewährte, von der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhingen. Wer nicht mitspielte wurde benachteiligt und ausgegrenzt. Die Zeit der Anpassung war gekommen. Wo

¹ Buch und Verfilmung des gleichnamigen Romans von Thomas Mann, 1957 mit Horst Buchholz

war der Gestaltungsspielraum geblieben, von dem ich und meine Freunde träumten?

Wir erkannten: Die *Welt* in dieser DDR ist sehr einfach gestrickt. Sie lebt und entwickelt sich nicht von These und Antithese. Sie ist reduziert auf das ideologische Mantra: der Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus! Sie ist darauf fixiert und darin erstarrt. Der Begriff der Toleranz ist ihr fremd – im System nicht vorgesehen.

Sie, diese DDR, mauerte sich ein, sie mauerte uns ein, sie schränkte alles in ihr ein, sie wurde sehr klein, zu klein für mich. Andere waren schon gegangen, sollte ich nicht auch gehen? Mit 23 Jahren lernte ich Uta kennen. So blieb ich erst einmal. Das ging schief, total daneben. Nein, nicht wegen Uta.

Der Feind

Ich wurde verhaftet und wanderte erst einmal ins Gefängnis. Das war hart. Erlebnisse von der Verhaftung, dem Gefängnis und der Zeit danach: Niedergeschrieben. Die Sicht des MfS in Zitaten aus mehr als 10.000 Seiten: auch niedergeschrieben und kommentiert. Der Leser liest *zeitgleich* die Sicht der Stasi mit. Ich las diese Dokumente zusammen mit Uta, meiner Frau, erst 40 Jahre später bei der Akteneinsicht.

Die Stasi war ausgesprochen fleißig. Der Vernehmer hat alles im Zweifingersystem getippt. Ehrlich, nicht gelogen. Ich war dabei! Ob das produktiv war? Für wen? Für den Sozialismus in der DDR? Daran zweifle ich!

Nach 9 Monaten Untersuchungshaft wurde ich verurteilt. Begründung: Ich hätte „[...] *die politisch-ökonomischen Grundlagen der DDR angegriffen und gefährdet.*“ Gleich zu Beginn hatte die Staatsanwältin beantragt, die Veranstaltung unter „[...] *Ausschluss der Öffentlichkeit durchzuführen, da es im Interesse und der Sicherheit unseres Staates liegt.*“ War ich tatsächlich so gefährlich? Der Richter schloss sich dieser Auffassung an und verurteilte

mich auch noch zusätzlich zur Übernahme der Gerichtskosten. Die Rechnung dafür betrug 12,90 Mark der DDR. Das fand ich sehr preiswert.

Wenn das berüchtigte Gelbe Elend in Bautzen die Häftlinge nicht brechen konnte, gebar es Feinde für das System. Walter Kempowski lässt den Pfarrer in seiner autobiographischen Erzählung „Der Block“² sagen: „*Er habe noch nie so viel Hass gesehen wie in dieser Anstalt.*“

Nach der Haft stellte ich erfolglos Ausreiseanträge nach der Bundesrepublik. Mit dem Bekanntwerden der Ausreiseanträge wurde ich arbeitslos. Mein akademischer Grad wurde wegen Betrugs aberkannt. Inzwischen war unser Sohn Henrik geboren. Über meine beabsichtigte Flucht informierte ich den Generalstaatsanwalt der DDR. Meine Situation wurde immer gefährlicher. Würde man mich vielleicht wegen asozialer Lebensweise in die Arbeitserziehung³ stecken? Es war Zeit zu gehen und ich ging! Doch der Weg war lang und weit. Sehr weit! Meine Flucht war die Ultima Ratio.

Die Flucht

Die Flucht war folgerichtig, wenn man die Vielfalt persönlicher Erlebnisse und Ereignisse – angefangen von der Schule über die Lehre, die Reisen in den Ostblockländern, das Studium – wie auf einer Perlenkette

² Walter Kempowski, Der Block, Knaus Verlag

³ § 249. Beeinträchtigung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit durch asoziales Verhalten. (1) Wer das gesellschaftliche Zusammenleben der Bürger oder die öffentliche Ordnung und Sicherheit beeinträchtigt, indem er sich aus Arbeitsscheu einer geregelten Arbeit entzieht, obwohl er arbeitsfähig ist, wird mit Verurteilung auf Bewährung, Haftstrafe oder mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren bestraft. Inwieweit dieser Paragraph gegen als politisch Unzuverlässige beziehungsweise als feindlich gegen die DDR eingestellte Personen Anwendung fand ist mir nicht bekannt. Es wurde gegen mich als Drohmittel eingesetzt.

aneinanderreißt. Gab es noch Zweifel, ob ich gehen sollte, dann beseitigten Stasi und Gefängnishaft diese.

Eines Tages im Morgengrauen beginnt die abenteuerliche Flucht aus Dresden über vier Grenzen in die Bundesrepublik – teils allein auf mich gestellt und teils mit Hilfe von Freunden. Nichts läuft, wie geplant. Immer wieder stand der Erfolg auf des Messers Schneide.

Bei der Ankunft in der Bundesrepublik wurde ich überrascht: Ich war nicht so allein gewesen, wie es mir in meiner *Isolation* in der DDR erschien. Was erst viele, sehr viele Jahre später beim Blättern in den tausenden Seiten Stasi-Akten sichtbar wurde: Nach meiner Flucht beginnt beim MfS ein gewaltiger Überwachungsapparat anzulaufen: Die Operation „Zwiebel“. Mit unfassbarem Aufwand werden operative Pläne aufgestellt, Maßnahmen eingeleitet, IM (Spitzel) geworben und angesetzt....

Und dann eines Tages, ein Anachronismus der Geschichte, trifft beim MfS in Dresden ein Schreiben ein: „[...] möchte ich Sie darüber informieren, [...], dass der legale Verzug (Anm. meine Familie) erteilt wurde. [...] Entsprechend Ihren operativen Mitteln und Möglichkeiten sind die Maßnahmen in geeigneter Weise abzusichern.“ Ein Hammerschlag – man wollte es beim MfS in Dresden nicht glauben!

Die Zeit danach – Betrachtungen

Wie wird mein Resümee für die Zeit der Jahre des *Erwachsenwerdens* in der damaligen DDR aussehen? War die DDR *der* Unrechtsstaat schlechthin? An der Verklärung mit dem Argument: „*War doch nicht alles schlecht und außerdem ...*“ wird gearbeitet. Es geht um die geschichtliche Deutungshoheit. Deshalb ist die Aufarbeitung, wie sie von den Mitarbeitern der BStU geleistet wurde und wird, so wichtig.

Ich habe das nicht niedergeschrieben für „[...] die es wissen ...“ sondern: „für die Generationen nach uns.“

Damit mache mir einen kommentierenden Satz von Lutz Rathenow ⁴ zum Manuskript zu eigen. Unter diesem Aspekt sind auch die Anmerkungen *Aus MfS-Unterlagen* und *Zeithistorische Kommentierung* zu sehen: als kleine Verständnis- und Lesehilfe für die *nach uns*. Die Fußnoten kann man auch übergehen, wenn der Lesefluss nicht gestört werden soll.

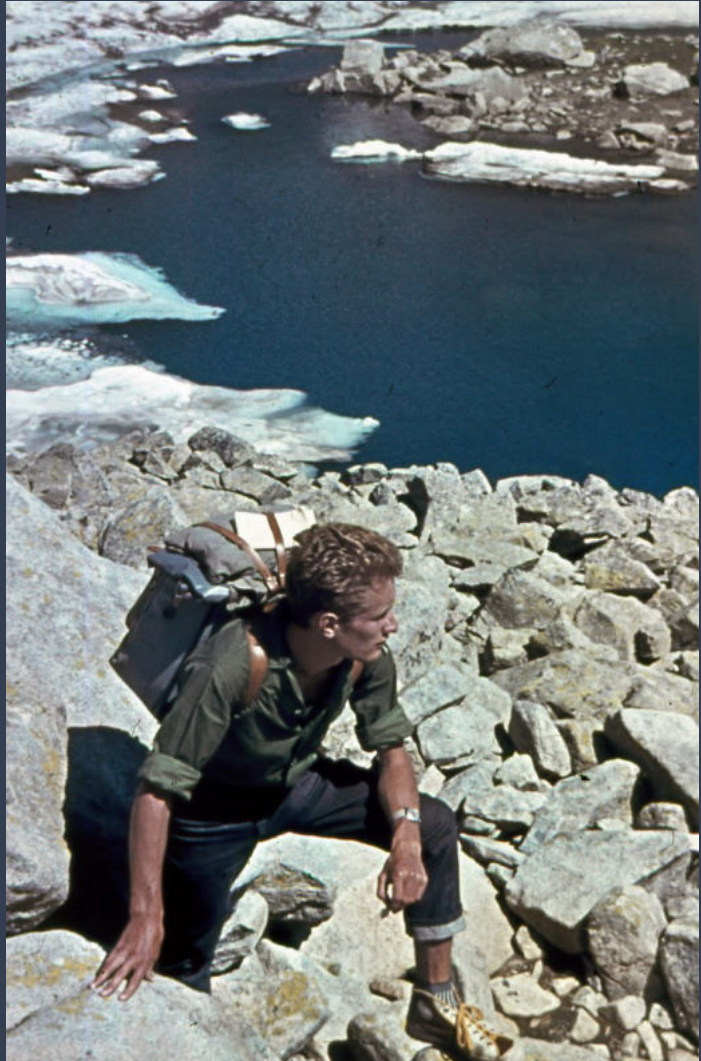
Günter Knoblauch, August 2021

Neuried / München

⁴ Lutz Rathenow, Lyriker und Prosaautor, Sächsischer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur 2011-2021

Die Freunde

Reisen im Ostblock
Studentenzeit

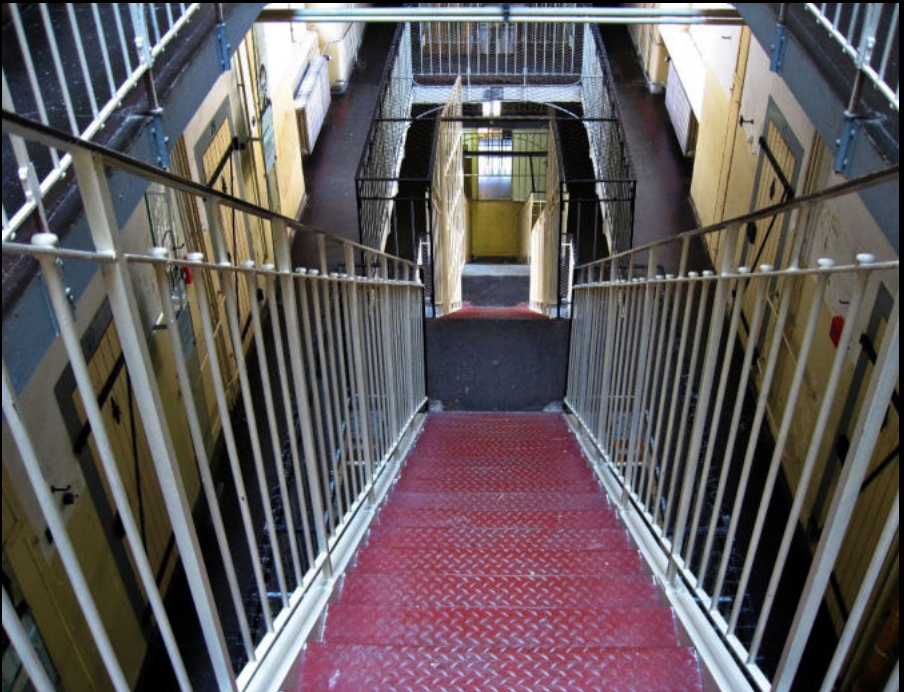


Am Agirow See im Pirin Gebirge in Bulgarien

Der Feind

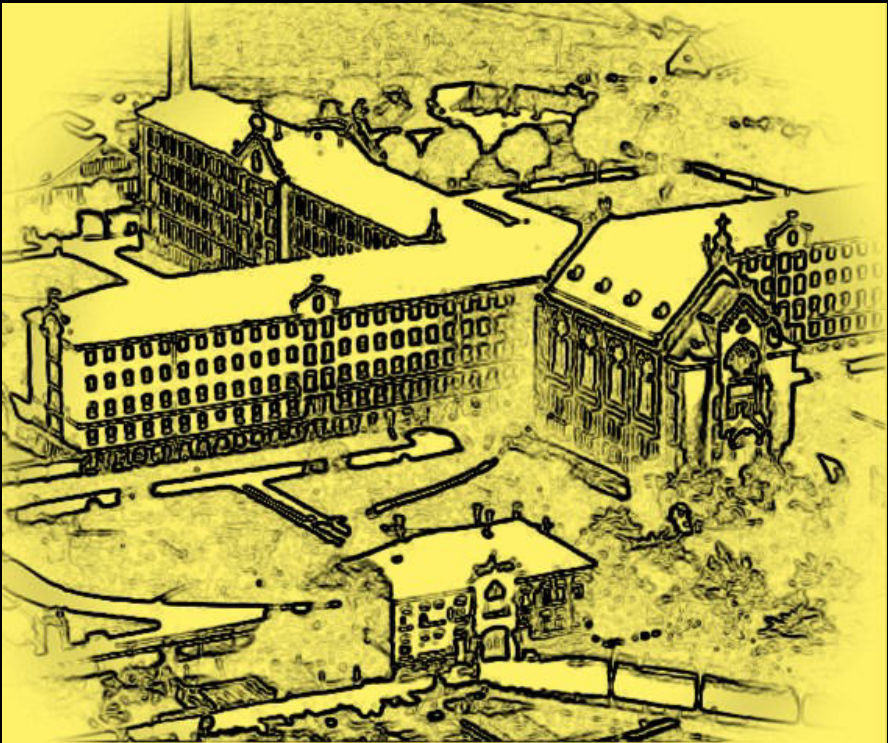
In den Fängen der Stasi
MfS-Untersuchungshaft
Das Gelbe Elend Bautzen

Ist das Zyankali? Nein?
Dann steck es Dir in die Fresse!



Treppenhaus MfS-Haftanstalt

Das Gelbe Elend – Bautzen

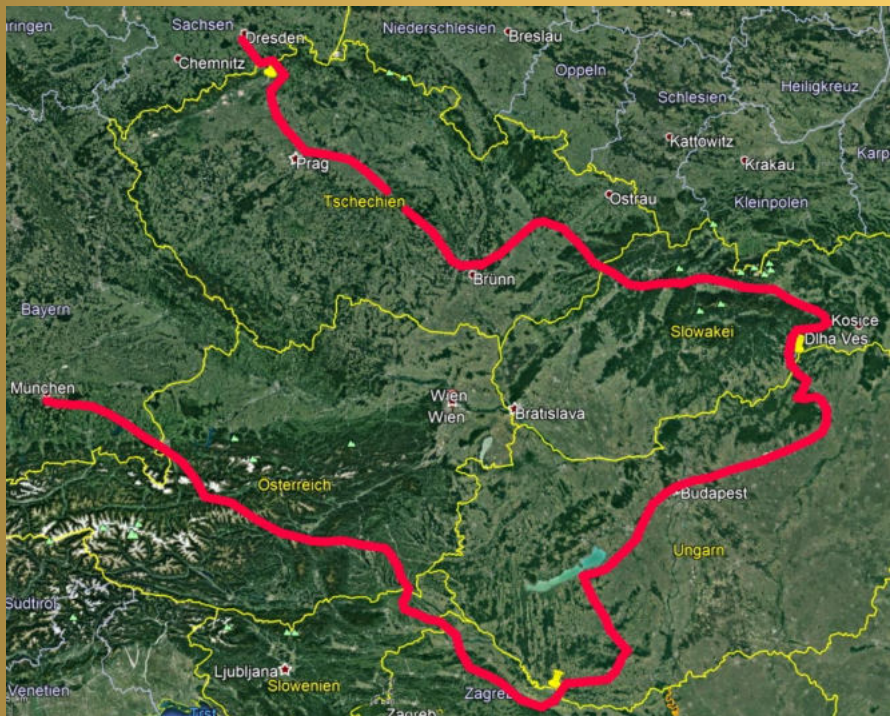


Das Gelbe Elend – von hinten nach rechts vorn die Säle und die Kirche

Die Flucht

Persönliche Erlebnisse unterwegs und
beiderseits der innerdeutschen Grenze

2.222 Kilometer von Dresden bis München



Fluchtroute des Autors von Dresden über die Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Österreich nach München (Google Maps (o.D.), maps.google.com)